

durch den Abschluss von Handelsverträgen andere Sähe vereinbart worden sind. Für unsere Getreidefälle von Wichtigkeit ist der inwärtige abgeschlossene schwedische Handelsvertrag, der in bekanntlich Höllhöhe von 8 Mark für Roggen und 6,50 Mark für Weizen aufweist. Nun hat aber die Reichsregierung in ihrer Begründung zum Zolländerungs-gesetz ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dieses Gesetz den Zweck habe, die Entwicklung der wirtschaftspolitischen Lage abzuwarten, um dann auf Grund der gemachten Erfahrungen einen neuen endgültigen Zolltarif aufbauen zu können. Dieser neue Zolltarif hat, abgesehen von der Aufgabe, einen wirksamen Schutz zu bilden für die heimische Produktion, den Zweck, ein Instrument zu sein für die Regelung der deutschen Handelsbeziehungen. Die Landwirtschaft muss nun auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen sich dagegen schließen, dass bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen die Unterhändler sich für die autonomen Sähe unterwerfen. Daher müssen wir bestehen auf einem Mindestschutz, damit uns unter allen Umständen ein Minimum von Existenzfähigkeit gewährleistet bleibt.

Die zweite Forderung der Landwirtschaft ist die eines

zollfreien Zolltarifs.

Es geht nicht an, dass wir einen Betriebszoll — unsere Landwirtschaft — als ein Kompensationsobjekt betrachten und ihn dem Interesse eines anderen Berufsstandes opfern, wie es mit der deutschen Schafzucht geschieht. Im Jahre 1872 betrug die Zahl der Schafe in Deutschland noch 25 Millionen, während sie jetzt auf 4 Millionen herabgesunken ist. Und warum, weil dem anscheinend schmerz der tierärztlichen Gegenstände die völlige Schutzlosigkeit der deutschen Wolle gegenübersteht. Wir wollen gern darauf Rücksicht nehmen, dass unsere deutsche Textilindustrie, so wie die Dinge nun einmal liegen, den weitaus größten Teil, etwa 90 Prozent ihres gesamten Bedarfs, aus dem Auslande einzuführen gezwungen ist, aber wir müssen auch von der Industrie erwarten, dass sie uns mindestens den Schutzoll zubilligt, der uns ermöglicht, die Schafzucht am Leben zu erhalten.

Ein dritte Forderung ist die eines angemessenen Schutzolles für Agrarwirtschaft.

Wir alle wissen ja, wie entwicklungsabhängig die Milchproduktion in Deutschland noch ist. Der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalkreuth, hat vor kurzem auf der Landbundtagung in Weisla darauf hingewiesen, dass nach den Berechnungen von Geheimrat Hansen der Jahresdurchschnittsertrag einer Milchkuh im Deutschen Reich sich auf 1800 Liter belaufe. Es sei also noch selbst in den Reihen der Landwirte eine gewisse Unruhe bei der Bemerkung, dass die Herde des Herrn v. Pöckow-Vetus einen Jahresdurchschnittsertrag von 3500 Liter aufweise. Dieses Beispiel mag uns zeigen, in wie hohem Maße die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft auf diesem Gebiete noch zu steigern ist. Allerdings ist einfach, wie die Preise es annehmen, bei denen die Nationalisierung ein beliebtes Schlagwort geworden ist, liegen die Dinge denn doch nicht so. Die Milchkuh ist keine Maschine, und sie ist kein Automat, sondern ein lebender Organismus, und was das bedeutet, weiß jeder, der sich in seinem Leben einmal mit praktischer Tierzucht befasst hat. Außerdem soll man unsere Landwirte doch nicht für so unklug halten, dass sie sich dauernd einer Sache widersetzen, bei der sie ihre Rechnung finden. Schaffen wir also zunächst durch einen angemessenen Schutzoll die Voraussetzung für die Förderung der Produktion. Wenn man aber glaubt, diese Produktionsförderung durch ein Reichsminimum herbeiführen zu können, das nach dem Entwurf des deutschen Zolldirektors sogar Vorschriften für die Milchgewinnung enthält, dann befindet man sich in einem gewaltigen Irrtum. Wenn der Kuhstall erst einmal unrentabel geworden ist und es kommen dann noch politische und geistliche Bestimmungen für die Gewinnuna der Milch hinzu, dann wird sich der Landwirt ebenso schnell vom Kuhstall trennen, als wie er in den zurückliegenden Jahren die unzulässig gewordenen Schafzucht aufzugeben hat.

Dieselben Beobachtungen können wir machen bei dem Rückgang des Ruckertübenbaus, und können auch hier, im Interesse unserer deutschen Volkswirtschaft, nur wünschen, dass die verlässliche Erhöhung des Zollabes auf 15 Mark verwirklicht wird. Allerdings müssen wir uns mit unseren kartoffelbauwärtigen Berufsgruppen, für die der Zuckerüberbau nicht in Frage kommt, solidarisch erklären und mit ihnen darauf bestehen, dass ihre Belange in jeder Hinsicht gewahrt werden.

Wenn sich nun leider eine Differenzierung der Wirtschaftlichen nicht durchführen lässt, so ist das bedauerlicherweise auf den Umfang zurückzuführen, dass einige unserer Berufsgruppen sich nicht durchsetzen konnten zu der Auffassung, dass es sich hier nicht um eine Anwesenheit der schleswig-holsteinischen oder der ostpreussischen Landwirtschaft, sondern um eine Sache der deutschen Landwirtschaft handle.

Zu schließliche mit der Mahnung, die

Einigkeit in den eigenen Reihen

als das dringendste Gebot der Stunde zu betrachten. Wer es heute unternimmt, den Landbund gegen die Kammer oder die Kammer gegen den Landbund aufzuklären oder einen Teil zu treiben zwischen groß und Klein, berechtigt ein Verbrechen am eigenen Berufsstand. Jeder von uns, wie wir hier sitzen, hat die unabweisbare Pflicht, sich als tüchtiger Einzelkämpfer zu betrachten und sich einzuordnen in die großen Kreise der landwirtschaftlichen Bevölkerung, damit wir mit Hilfe dieser Einigkeit nicht nur unsere sachliche, sondern unsere ganze deutsche Landwirtschaft in einer achtunggebendsten Mindergruppe ausbauen können. Gelinge uns das, und wir werden dann nicht, dass unsere große Not, die wir durchleben, nur einen Teil der Not in unsere Heimat zu übertragen, sondern dass die Not, die wir durchmachen, nur einen Teil der gesamten Fragekomplexes der deutschen Volkswirtschaft bedeutet, dann haben wir die Voraussetzung für die Lösung aller unserer Wünsche alle deutschen Berufsstände, von denen ein jeder denselben schweren Existenzkampf kämpft wie wir, aufzusuchen, welcher zu dem festen und unverrückbaren Block der deutschen Wirtschaft. Dann wird auch von der allergrößten Höhe des Reiches ein Zeichen herüberleuchten in die Gegenwart, der unsere deutschen Volkskämpfer in lichtvollem Glanze eines neuen Stadiums erblicken lässt.

Ob längst die alten Weider verklungen,
Ob die Felle zerstückelt, das Schwert zertrümmert,
Ob die Not und der Kampf mit Sorgen und Bangen
Und immer die Wolken herniederhängen,
Solange der Bauer noch aufrecht steht
Und der Pflug durch die braune Erde geht,
Wird das Reich nicht mangeln an Weizen,
Deutsche Bauern und deutsche Eichen,
Herr, erhalte sie dem Vaterland,
Schirm' dich Gott, du deutscher Bauernstand.

Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm

schloss sich den Begrüßungsworten und Wünschen des Präsidenten Bogelans an den Reichsminister an. Die Tatsache der Annäherung des Herrn Reichsministers zeigt, dass die Reichsregierung der landwirtschaftlichen Wirtschaft wohlwollend entgegengebracht und er sei dessen gewiss, dass der Reichsminister durch die Begabung mit den bedeutendsten Vertretern der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit nach Berlin nehmen werde, dass die Reichsregierung das, was sie für die Landwirtschaft getan habe und noch tun werde, einem Berufsstände anzuzeigen. Der wissend und klug sei, nicht nur den Tusch für sich an der eigenen Sache zu verrichten, sondern auch die Belange der gesamten Wirtschaft zu vertreten. Wenn er hier zum ersten Male selbst er das Amt als Wirtschaftsminister angetreten habe vor den Vertretern der Landwirtschaft, so dürfe er die Wichtigkeit nicht vorübergehen lassen, diesen warmen Worte der Begrüßung auszurufen. Er wünsche, dass man türe, dass die Worte aus aufrichtigem Herzen kommen.

Die Tatsache, dass man es auch in diesem Jahre unternommen habe, eine landwirtschaftliche Woche von solchem Ausmaße und solcher Bedeutung in Sachsen zu veranstalten, beweise allein, dass die landwirtschaftliche Woche ein Lebenswille in dieser schweren aller Zeiten, die sie über sie heringebrochen sei. Die landwirtschaftliche Woche ist, dass nicht nur Vorteile und Ruhe nach Staatstabelle, sondern der unbedingte Wille es sei, neue Erkenntnisse in ihren Vertrieben zu verwerten, der ihnen Hilfe aus dieser Not bringen würde. Wenn die Landwirte mit dieser Gewissheit in die Gränge Woche hineingängen und die Kunde vernahmen von den sachlichen Berichten, die gemacht worden seien, um die Landwirtschaft rentabel zu gestalten und das höchste aus der Woche herauszuholen, dann würden sie die Woche mit Begeisterung wieder verlassen. Das höchste aus der landwirtschaftlichen Woche herauszuholen sei nur möglich, wenn sich Wissenschaft und Praxis verbanden.

In diesem Sinne begrüße er die Versammlung und versichere, dass die Regierung die Landwirtschaft in diesen Fragen nach wie vor mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln fördern werde.

„Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!“

Diese Strophe aus dem alten Gedichte müsse allen zum Bewusstsein kommen. So geht es an die Geschäfte des landwirtschaftlichen Wirtschaftsinstituts heran. Das wirtschaftliche Denken, das er vertritt, gebiete ihm und berechtige ihn, jedes Wort, das der Herr Präsident der Landwirtschaftskammer gesprochen habe, zu unterstreichen, und er verspreche, dass das Wirtschaftsministerium tun werde, was es könne, um den Landwirten zu helfen.

Dann ergriff das Wort der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslende.

Der Reichsminister, dem bei seinem Erscheinen am Rednerpult harter Beifall entgegenkam, dankte für die Worte der Begrüßung durch den Präsidenten Bogelans und den landwirtschaftlichen Wirtschaftsminister, um dann bemerkenswerte Ausführungen über

Stellung und Bedeutung der Landwirtschaft in der deutschen Volkswirtschaft und der Weltwirtschaft

zu machen. Er ging aus von den großen Veränderungen, die der Welt und das politische und wirtschaftliche Gleichgewicht durch den Verfall in dem wirtschaftlichen Gefüge Europas und der Welt hervorgerufen haben, und die letzten Endes die Ursache für die große Krise in der Welt und insbesondere deutsche Wirtschaft seien. Nach den bis jetzt vorliegenden vorläufigen Ergebnissen unserer landwirtschaftlichen Berufszählung vom Jahre 1925 sei leider mit einem relativen

Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung

zu rechnen, was wahrscheinlich auch die hohen Verluste der Bevölkerung im Kriege und die schlechte wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit betragten haben. Es wäre aber durchaus verfehlt, hieraus unangünstige Schlussfolgerungen für die Bedeutung der Landwirtschaft in der deutschen Volkswirtschaft zu ziehen. Die Landwirtschaft sei im weltwirtschaftlichen Sinne in der Nationalökonomie und Vieherhaltung als Ganzes betrachtet und steigere ihre volkswirtschaftliche Produktivität, was hingegen in anderen Berufsständen bei zum Teil geringerer Produktion eine erhebliche Verbesserung besche. Weiter spreche ein Vergleich der von Landwirtschaft und Industrie erzeugten Werte, wenn man sich auch der Mängel einer solchen Gegenüberstellung bewusst sei, durch den Vergleich der landwirtschaftlichen Bevölkerung und der industriellen Bevölkerung, denen der Auslandsbezug beuge, zu

Verbreiterung der landwirtschaftlichen Basis,

insbesondere auch durch die Züchtung, hinzuwirken. Als ein wertvolles Minimum seien die in unserer Landwirtschaft und Volkswirtschaft ruhenden Reserven an Volks- und Wirtschaftskraft zu betrachten. Es liege nicht nur im Interesse der Verbesserung der Ausbildung, sondern vor allem auch des Ablasses für die Industrie, diese Reservestellen der Volkswirtschaft als Tragflügel für die Industrie und die Bekämpfung der industriellen Arbeitslosigkeit nehme mit den Schwierigkeiten, denen der Auslandsbezug begegne, zu

Wenn man an die Agrarproduktion die Forderung zur Verbesserung ihrer Wirtschaftsweise und Intensivierung ihrer Betriebe stelle, müssten die wirtschaftlichen Voraussetzungen und die Rentabilität gegeben sein, denn

niemand könne von der Landwirtschaft, die ein Erwerbsfeld wieder über andere sei, verlangen, dass sie auf die Dauer mit Verlust produziere.

Die Rentabilität müsse ermöglicht werden durch eine entsprechende Wirtschaftspolitik. Dieses Ziel verfolge die Wirtschaftspolitik, insbesondere die Zoll- und Handelspolitik der letzten Jahre, und wenn man zurückblicke, müsse man wohl anerkennen, nicht ohne Erfolg. Denn sie habe der deutschen Wirtschaft den Widerstand in der Weltwirtschaft erleichtert und die spezifischen deutschen Nachteile und Schwächen ausgeglichen oder doch stark gemildert. Es wäre lebensfähig nicht abzusehen gewesen, welche Katastrophe über die Landwirtschaft, namentlich die Getreide- und kartoffelbauwärtigen Gebiete, aber auch große Teile der viehwirtschaftlichen Erzeugung heringebrochen wäre, wenn sie nicht in diesen Jahren eine beschiedene Sicherung durch ein in Höhe des Zollsystems erfahren hätten. Selbstverständlich seien diese Vorteile alleiniger und auch kein allgemein wirksames Mittel für jede Zeit und Situation. Die Handelspolitik sei eine Zweckmäßigkeitsfrage, die je nach den inneren und äußeren Umständen gestaltet werden müsse.

Regierungsmassnahmen könnten aber immer nur eine Stütze sein.

Das wesentlichste müsse die Wirtschaft selbst tun.

Danfend ist die seit dem letzten Jahre in besonderem Maße aufgetretene Marktlage der deutschen Landwirtschaft und deren Mängel, die schwierigen Verhältnisse zu mehrern, anzuerkennen. Die wichtigsten Gegenwartsprobleme seien die Fragen der Qualitätsverbesserung und der Einstellung auf den Markt und die Wünsche des Käufers. Die Landwirtschaft habe die Wichtigkeit dieser Fragen erkannt und ihre Lösung ernsthaft in Angriff genommen. Von besonderer Bedeutung für die künftige Gestaltung der Wirtschaftspolitik dürften die Arbeiten der gegenwärtigen Wirtschaftskonferenz werden, in der die Verhandlung der landwirtschaftlichen Probleme nicht zuletzt auf besonderen Wunsch der Landwirtschaft selbst und ihrer berufenen Vertreter einen breiten Raum einnehme.

Sodann behandelte der Minister die grundlegende Änderung in der wirtschaftlichen Stellung Europas zur übrigen Welt und insbesondere zu den Vereinigten Staaten, die im wesentlichen darin liege, dass das zerstückelte Europa seine führende Stellung auf dem Welt- und Warenmarkt an die Vereinigten Staaten abgetreten habe. Durch treffende Beispiele und Zahlen werde dies näher erläutert. Die Weltwirtschaftskrise habe die Wirtschaft veranlasst, selbst nach Mitteln zur Überwindung der Schwierigkeiten zu suchen. Dabei seien die wirtschaftlichen Abmachungen der jüngsten Zeit, die namentlich die Industrie betreffen, von den letzten Vereinbarungen bis zu letzten Bindungen in Form von Kartellen zu erwähnen. Den Kartellen sei eine große Platz gegeben, die sie nicht dazu benutzen dürften, um Monopolpreise auf dem Rücken der Käufer zu erzielen, sondern zu

Produktionsverbesserungen und Verbesserungen. Die Landwirtschaft habe sich bisher in internationalen Fragen Zurückhaltung anerkennend, da diese für sie viel schwerer seien. Aber auch sie müsse ihnen die sorgsamste Beachtung schenken und prüfen, wie weit ein

Zusammenarbeiten mit der Landwirtschaft anderer Länder

geboten sei. Ein solches schiene sich anzubahnen, in dem Verstreben der landwirtschaftlichen Verbände der wichtigsten Länder, sich eine internationale Plattform zu schaffen. Von praktischer Bedeutung könne dieses Zusammenarbeiten bereits für die im Mai tagende Weltwirtschaftskonferenz sein, auf der auch landwirtschaftliche Fragen unter Beteiligung von Vertretern der deutschen Landwirtschaft behandelt werden.

Das wirtschaftliche Zusammenarbeiten der verschiedenen Länder könne aber nicht fruchtbringend und nicht von Dauer sein, wenn damit nicht auch eine Besserung der politischen Beziehungen verbunden sei. Auch aus diesem Grunde sei es notwendig, dass eine weitere Klärung der außenpolitischen Atmosphäre einsetze. Die Aufrechterhaltung der Rheinlandschranke widerspreche der Idee der Verständigung, die in Locarno angedeutet und von Deutschland durch seinen Eintritt in den Völkerbund bekräftigt worden sei. Das Jahr 1927 müsse die endgültige und vollständige Beseitigung unserer Westmark bringen.

Beide Reden riefen lebhaften Zustimmung hervor, die der Präsident noch in herzliche Worte des Dankes fleidete. Im Anschluss hieran fand durch eine kurze Ansprache des Präsidenten die

Eröffnung der Saat- und Pflanzgutaustellung

des Landesbauvereins für Sachsen statt. Es betonte, dass sich der Landwirt immer mehr der großen Bedeutung des Saates bewusst werden müsse, und danke dem Vizepräsidenten auf diesem Gebiete, Geheimrat Dr. Steiger, sowie den Führern des Landesbauvereins. Darauf erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Darauf wurde sofort in die praktische Arbeit eingetreten. Zunächst sprach Universitätsprofessor Dr. Schenker, Leipzig, über

Die Bedeutung der Milch für die Volksernährung.

Der Redner sagte eingangs, dass die Stellung der Milchproduktion und des Milchkonsums heute von allen Behörden anerkannt ist. Die Vorkommnisse wirken mit Wort und Bild, Schrift und Mundart dafür, die Produktion und den Konsum der Milch zu heben und die deutsche Milch an die Stelle von Auslandsprodukten zu setzen. Die Untersuchungen über Mängel in Ernährung und Aufbau des menschlichen Körpers sind durch die moderne Wissenschaft in erster Linie auf einseitige Ernährung zurückgeführt worden. Einseitige Ernährung wird hervorgerufen durch Nahrungsmittel, die die für den menschlichen Körper lebenswichtigen Bestandteile nicht oder nicht in hinreichendem Umfang oder nicht in der richtigen Proportion enthalten. Das ist z. B. beim Fleisch der Fall. Bei solch einseitiger Ernährung leiden Wachstum, Fortpflanzung und Gesundheit. Es müssen daher unterwertige Nahrungsmittel durch besserwertige ersetzt werden, also eine Fleisch durch das sehr wichtige grüne Gemüse. In unseren Gegenden ist aber die Beschaffung von grünem Gemüse und frischem Obst nicht immer möglich. In der Milch hat man aber das ideale, stets erhältliche Nahrungsmittel, das alle zum Aufbau des menschlichen Körpers notwendigen Bestandteile in bester Beschaffenheit und Proportion enthält. Der Nährwert der Milch hängt ab von ihrem Fettgehalt. Milch und Butter sind für die Bevölkerung die Hauptträger von Eiweiß, sowie der Vitamine A, B und C, deren jedes in seiner eminenten Bedeutung für Kinder und Erwachsene vom Redner nachgewiesen wurde. Das antirachitische Vitamin D begünstigt den Kalkansatz der Knochen. Es ist selten. Sein Zusammenhang mit dem ultravioletten Licht, also mit der Sonnenbestrahlung, ist von großer Bedeutung. Daher soll man sonnenbestrahltes Futter und sonnenbestrahltes Heu an das Vieh verfüttern, da dann auch die Milch wieder reich an antirachitischer Wirkung wird. Die Milch enthält alle mineralischen Stoffe von absoluter Unentbehrlichkeit, wie Kalzium, Jod u. dergl. Sie hat in der Ernährung einen nicht zu erlösenden Erhaltungswert. Darum soll jedes Kind vom dritten Jahre an bis zur Pubertät täglich mindestens einen Liter qualitativ und hygienisch einwandfreier Milch erhalten. Derartige Milch kann nur erreicht werden durch richtige Fütterung der Milchtiere. Der ideale Zustand der Ernährung wäre dann erreicht, wenn bei einseitigen verunreinigter Gesamternährung jeder Erwachsene mindestens 1/2 Liter Milch täglich genießen würde. Nur ein hinreichend ernährtes Volk kann das leisten, was die gegenwärtigen Zustände von ihm verlangen.

Am zweiten Ziele sprach Rittergutbesitzer Röcher, Thörsfelde, über

landwirtschaftliche Reiseindrücke und Ansiedlungsmöglichkeiten im La Plata-Becken.

Argentinien ist mit Uruguay der wirtschaftlich wichtigste Viehbezugsbezirk Südamerikas. An Hand eingehender Statistiken und Lichtbildern wird der Redner nach, welche ungeheure Bedeutung das La-Plata-Becken für die Welt hat, also auch für uns früher hatte. Der Redner hat die argentinischen landwirtschaftlichen Verhältnisse eingehend studiert. Seine Beobachtungen waren unterstützt durch sehr gute, an Ort und Stelle aufgenommene Lichtbilder. Wichtig war die Feststellung des Redners, dass die Rentabilität der argentinischen Güter die der deutschen um ein vielfaches übertrifft.

Dagegen ist zu vermerken, dass alles in den letzten Jahren aus Argentinien eingeführte Saatgut restlos versagt hat. Interessant waren die Bilder über Invasion und Bekämpfung der Ouzfäden, der argentinischen Landplage. Durch Aufstellung riesiger Metallgitter sucht man den bis zu 15 Kilometer breiten Schwärmen beizukommen. Redner empfahl zum Schluß vor Licht bei Ueberfütterung. In Frage kommt als Ansiedlungsgebiet Argentinien überhaupt nicht, höchsten Uruguay. Doch gilt auch hier wieder: Weibe im Lande und nähere dich reichlich, damit du vorurchbaren Enttäuschungen bewahrt bleibst!

Anschließend an die Vorträge fand ein Rundgang durch die Ausstellung des Landesbauvereins für Sachsen

statt. Dem Landesbauverein liegt die wichtige Aufgabe der landwirtschaftlichen Wirtschaft mit Saat- und Pflanzgut ob, das unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen gepflegt und vermehrt worden ist. In der Ausstellung werden die verschiedensten Saatarten von Getreide, Kartoffeln, Futterrüben, Alee- und Grasarten gezeigt. Besonders zur Geltung kommen hierbei die landwirtschaftlichen Kirsche-Pfirsich, Diebe-Pfirsich, Dr. Rauffmann-Luga-Cross, Juchl- und Verkaufsgenossenschaft für Vilmart Roggen, Prof. Dr. Krantz-Töbeln, Bogelans-Weiden, Hirsch-Lampertswalde und Altmittweider Hafer, Juchl- und Verkaufsgenossenschaft.

Interessant ist die graphische Darstellung der Umfänge der einzelnen Kartoffelsorten in den letzten Jahren, die zeigen, dass die Kartoffelsorten, die Massenerträge geben, durch die Sorten, die eine wohlgeschmeckende Speisefertigkeit liefern, immer mehr verdrängt werden. Die Kartoffelanbauversuche der Landwirtschaftskammer lassen dabei erkennen, wie notwendig es ist, um Obst- und Gemüseerträge zu erzielen, Pflanzkartoffeln in Original-Saatgut oder inneren Abbaufolgen zu beziehen.

Die Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Dresden bringt umfassende Darstellungen auf ihrem Arbeitsgebiete, insbesondere einen auf dem Vertriebsfeld in Pflanzgut ausgeführten Kartoffelanbauversuch neben ihren Getreide- und Obst- und Gemüseerträgen. Die dieser Anstalt angegliederte Dampfhebe für